M. 2,796.

K. M. 2,777.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-798505-p0002-5

Contenta

1) Freye Gedanken über einige in die Medizin einschlagende Materien.

2.) Antwort an den Verfasser der Freyen Gedanken.

Antwort

an

den Verfasser

der

freyen Briefe,

über einige

in die Medicin einschlagende Materien,

so

im Jahre 1772.

heraus gekommen sind.

auct: Duvelt Regiments Feldscher
beym Hf. Sächs. Artillerie Corps

1772.

Mein Herr,

Sie haben Ihre Einfälle über den Zustand der Medicin in den Churfürstl. Sächßl. Landen jüngsthin der Welt, unter dem Titel: **Freye Briefe über einige in die Medicin einschlagende Materien**, durch den Druck mitgetheilet, und Ihren Nahmen unter der gewöhnlichen Larve versstecket, daß diese Briefe Ihnen durch einen Zufall in die Hände gerathen wären, und Ihr zartes Gewissen solche dem denkenden Publicum vorzuenthalten sich nicht habe entschlüssen können. Sie schmeicheln sich also würklich mit der Einbildung, daß Sie vielen Nutzen damit geschaffet, und von Ihren Mitbürgern großen Dank durch diese vorgespiegelte Bekanntmachung verdienet haben.

Als mir diese Briefe von einem Freunde zum Durchlesen gebracht worden, konnte ich mich zwar nicht genug über das in solchen befindliche, und mit der äußersten Unbescheidenheit ausgestossene Geschwätze verwundern; vermuthete aber sogleich, daß die würdigen Männer, welchen unsere Höchste Landesherrschaft die Verbesserung des Medicinalwesens in Dero Churfürstenthum und übrigen Landen aufgetragen, und welche Sie so frecher weise anzutasten sich haben beygehen lassen, diese unverschämten Briefe, mit vollkommener Verachtung ansehen, und der Vergessenheit, ihrem wohlverdienten Schicksaale, überlassen würden.

Ich würde mich auch niemals entschlossen haben, Ihnen Ihren wahnsinnigen Dünkel zu benehmen, wenn ich, bey genauer Ueberlegung, nicht gesehen hätte, daß Ihre Hauptabsicht, bey Verfertigung dieser Briefe, gewesen sey, sich auf Unkosten der in dem Churfürstl. Sächßl. Heere dienenden Wundärzte lustig zu machen, und die jungen Wundärzte in Erlernung der nützlichen Lehren, welche uns seit 24. Jahren in der Churfürstl. Schule der Chirurgie zu Dreßden vorgetragen werden, auf eine hämische und unverantwortliche Weise irre zu machen; ob Sie wohl, Ihre Absicht zu verbergen, andere in die Medicin einschlagende Materien zugleich mit berühret,

rühret, und dadurch dem sämtlichen Churfürstl. Sanitätscollegio die Zähne gewiesen haben.

Da ich selbst seit vielen Jahren als Regimentsfeldscheerer bey einem Churfürstl. Regimente zu dienen die Ehre habe, und als solcher gehalten bin, im Quartierstande, Guarnison und Felde alle innerliche und äußerliche Krankheiten zu behandeln, und oftmals die Aufsicht über zahlreiche Lazarethe zu führen; so glaube ich, diese hiermit übernommene Mühe, meinen untergebenen und übrigen Feldscheerer schuldig zu seyn, um sie in den vortreflichen Grundsätzen, von deren Richtigkeit ich währendem letzten Kriege in Ungarn so wohl, als in den mit den Königl. Französischen Kriegesheeren gemachten Feldzügen, und der letzten Epidemie in der Ausübung so vollkommen überzeuget worden, desto gewisser zu erhalten, und zu bestätigen.

Was die übrigens angegebene Verbesserung betrift, so würde mir es ebenfalls sehr leicht seyn, Ihnen zu zeigen, wie wenig zusammenhängende, oder, nach Ihrem Ausdrucke zu reden, systematische und deutliche Begriffe Sie von der Medicin, besonders der ausübenden, besitzen.

Wenn Sie z. E. sagen: „daß bey gesunden

„ Körpern zum Einpfropfen der Blattern, eine ge-
„ hörige Zubereitung ganz unnöthig sey; daß das
„ Blattergift durch das Einpfropfen von außen,
„ unmittelbar dem Blute mitgetheilet werde; da es
„ im Gegentheile bey denen natürlichen Blattern
„ nicht nur von außen, sondern auch von innen, und
„ also auf eine doppelte Art dem Blute mitgethei-
„ let werde; daß der Ursprung der Epidemie von
„ eingepfropften Blattern kein groses Unglück
„ wäre. "

Haben Sie, mein Herr, würklich gewußt, was Sie eigentlich schreiben? Gehört das Aderlassen, das Baden, und die Haltung einer Diät von Milch und Gartengewächsen einige Zeit vor der Einpfropfung, auch unter die unnöthigen Zubereitungen? und was verstehen Sie unter der doppelten Mittheilung des Blattergifts, die in natürlichen Blattern sowohl von innen als von außen geschehen soll?

Muß nicht der Grundstof der Blattern bey den eingepfropften eben sowohl im Blute seyn, als bey den natürlichen? Ist es eine durch die allermeisten Fälle bestätigte Erfahrung, daß die Ansteckung von gutartigen Blattern allezeit wieder gutartige Blattern hervorbringen müsse, die Körper mögen beschaffen seyn, wie sie wollen? Haben Sie, mein Herr,

jemals

jemals einen Kranken in den Blattern, als Arzt, besorget? Haben Sie das Einpfropfen jemals verrichten gesehen? Haben Sie aus eigener Erfahrung geschrieben? Oder haben Sie, nach Art aller jungen witzigen Herren, aus den seit einigen Jahren häufig herausgekommenen Schriften über die Einpfropfung nur einige Sätze herausgenommen, welche paradox scheinen, und Ihre besonders erhabene Einsicht anzeigen sollen? Dergleichen Anmerkungen würde ich über mehr Stellen Ihrer freyen Briefe haben machen und Sie überführen können, daß der paradoxe Begrif von dem Arzte, welchen Sie in Ihrer Jugend gehabt haben wollen, würklich derjenige sey, welcher Sie abzeichnet, und einen so unwissenden als eingebildeten und unverschämten Schwätzer ausmachet.

Vielleicht wird Ihnen der Dank, welcher denen gebühret, die ohne Beruf sich solcher Dinge, welche über ihrem Gesichtskreis sind, unterziehen, durch eine höhere Hand abgestattet, und dadurch, GOtt gebe! wie ich herzlich wünsche, Ihre Besserung gewürket! Vielleicht werden Sie, wann Sie zu reifern Jahren gekommen, in bessern Grundsätzen unterrichtet, und durch öftere Prüfungen geläutert worden sind; vielleicht, sage ich, werden Sie alsdenn Ihre zügellose Freyheit, welcher Sie sich,

in Verfassung dieser Briefe, überlassen haben, verabscheuen, und die würdigen Männer des Churfürstl. Sanitätscollegii um Verzeihung und gründlichern Ihnen so nöthigen Unterricht bitten. Ich will mich begnügen, Ihnen auf Ihr unreifes Urtheil über die, vom Churfürstl. Sanitätscollegio 1770. herausgegebene Anweisung, die epidemische Dysenterie auf das einfacheste und sicherste zu behandeln, mit kurzem Unterricht zu geben. Ich sehe voraus, wie Sie, mein Herr, entrüstet auffahren, und ausruffen werden: Was will ein Wundarzt von innerlichen Krankheiten verstehen! Wie will er sich in die Curen innerlicher Krankheiten mischen, da den Wundärzten solches, durch höchste landesherrliche Befehle bey Strafe verbothen ist?

Halten Sie ein wenig, mein Herr! und wissen Sie hiermit, daß ich in meinen beynahe 30. jährigen Diensten im Soldatenstande, meiner Höchsten und hohen Vorgesetzten Befehlen zu gehorsamen, gelernet habe, und daß Niemand unsers gnädigsten Churfürstens und Herrn Gesetze, mit einer vollkommenern Unterwürfigkeit verehret, als ich.

Wissen Sie ferner, daß ich gar wohl begreife, wie nöthig die Ordnung sey, welche einem jeden

Stan-

Stande seine Grenzen setzet, und solche zu überschreiten Niemanden erlaubet. Begreifen Sie aber auch, daß die Ursache, warum denen Wundärzten, welche, wie Sie weislich reden, ihre Kunst als ein Handwerk erlernet haben, alle Besorgung sogenannter innerlicher Krankheiten, ernstlich untersaget worden ist, in ihrer Unwissenheit und in der Besorgung des, dem gemeinen Wesen daher zu befürchtenden erschrecklichen Schadens, gegründet ist. Und nun wird es Ihnen nicht schwer werden einzusehen, daß, wenn ein Wundarzt von dem Bau des menschlichen Körpers, von der Bestimmung und dem Nutzen eines jeden Theiles und Eingeweides, von den richtigen Kennzeichen der Gesundheit und Krankheiten derselben, von dem würklichen Verlauf der Krankheiten, und von den vernünftigen Genesungsmitteln, welche die Natur in der Nahrung so wohl, als Arzneyen darbiethet, genugsame Kenntniß, und von der ausübenden Arzneywissenschaft Erfahrung besitzet; daß unter diesen Umständen einige Ausnahme von der strengen Beobachtung des landesherrlichen Gesetzes gar wohl Statt finden könne. Und dieses sind die Umstände, in welchen sich die Wundärzte, besonders die Regimentsfeldscheerer des Churfürstl. Sächßl. Kriegesheeres befinden.

Es werden seit der im Jahr 1748. geschehenen

Einrichtung des Collegii Medico-Chirurgici, jährlich von jedem Regimente, nach dessen Stärke, ein oder zwey Feldscheerer nach Dreßden beschieden, um die anatomische Zergliederung des Körpers, die chirurgischen Verbindungen und Operationen, und die Grundlehren, nach welchen beydes äußerliche als innerliche Krankheiten erkannt und behandelt werden sollen, sowohl zu erlernen, als auch in dem 1750. daselbst errichteten chirurgischen Hospitale, allwo sie unter den Befehlen des jedesmaligen Generalstaabsmedicus und des Lehrers der Manualchirurgie, die Kranken besorgen müssen, in Ausübung zu bringen. Ueber die vorgetragene Lehren, gemachten Erfahrungen, gezeigten Zergliederungen, und chirurgischen Operationen werden die Feldscheerer in dem gewöhnlichen Hörsaale, und in Gegenwart aller fremden Zuhörer, öfters geprüfet, und auf diese Weise in deutlichen und bestimmten Begriffen bevestiget. Und diesen Vorlesungen müssen alle in Dreßden bey der Besatzung, welche in drey Regimentern Fußvolks, etlichen Compagnien Artillerie, und der Leibwache zu Pferde bestehet, befindliche Feldscheerer, ebenfalls beywohnen, und haben mithin Gelegenheit, ihre Kenntniß zu erweitern, bis die Reihe endlich wieder an sie kommt, ausdrücklich, zu Abwartung aller Stunden, bey dem medicinisch-chirurgischen Collegio commandiret zu werden.

Aus

Aus diesen Feldscheerern ist seit 1748. ein Seminarium von sieben der geschicktesten Personen errichtet worden, welche beständig in dem Gebäude des Collegii wohnen, ihren besondern Gehalt empfangen, und unter der Aufsicht des Generalstaabsmedicus und Lehrers der Chirurgie, im Hospitale sich in der Besorgung innerlicher und äußerlicher Krankheiten und, unter der Anweisung des Lehrers der Zergliederung, sich nicht alleine selbst, in der Kunst den Körper zu zergliedern, üben, sondern auch den commandirten Feldscheerern in dieser Arbeit beystehen, und Unterricht geben müssen. Und aus dieser Pflanzschule werden seit 1748. höchsten Befehlen gemäß, alle Hofwundärzte, Ober- und Regimentsfeldscheerer erwählet, aus welchen hernach seit obiger Zeit, unterschiedene sehr geschickte Leibwundärzte vor das hohe Königl. Churhaus ausgelesen worden sind.

Ehe sie aber für den Churfürstl. Hof und das Churfürstl. Kriegsheer ausgesuchet werden, müssen die ältesten hierzu erlesenen eine öffentliche Prüfung, in verschiedenen Stunden und Tagen, in Gegenwart des Churfürstl. Collegii Sanitatis, ihrer Lehrer, fremder Wundärzte und der sämmtlichen Zuhörer aushalten, und von ihrer erlernten Wissenschaft genugsame Proben geben.

In den ersten zweyen Tagen dieser Prüfung sind sie gehalten zween Theile des menschlichen Körpers, welchen sie selbsten zergliedert haben, öffentlich zu demonstriren, und von deren physiologischen Nutzen, eine hinlängliche Erklärung zu geben.

In den folgenden zween Tagen, machen sie an todten Körpern zwo chirurgische aufgegebene Operationen, mit allen dabey nöthigen und besten Handgriffen, und geben in einem kurzen Vortrage eine deutliche Erörterung, von den Umständen der Krankheiten, welche dergleichen Operationen erheischen. Und endlich übergeben sie am letzten Tage zwo Ausarbeitungen, von zween aufgegebenen Fällen, aus der so genannten Chirurgia medica, sowohl, als Praxi innerlicher Krankheiten, zusammen, nebst einem Aufsatze der an den ersten Tagen gehaltenen Vorlesungen, über die zergliederten und erklärten Theile des Körpers sowohl, als die verrichteten Operationen.

Nun wird nach Befinden der Fähigkeit ein Candidat zu Besetzung der offenen Stelle ausgelesen.

Durch diese Einrichtung, welche durch allerhöchste landesherliche Gewalt gebilliget und bestätiget, und zu deren Erhaltung eine besondere Deputation niedergesetzet, auch dem Churfürstl. Sanitäts-

collegio

collegio nunmehro die Aufsicht aufgetragen worden ist, suchen erstlich unsere treuen Lehrer dem Churfürstl. Hofe sowohl, als dem Kriegsheere und sämtlichen Landen geschickte Wundärzte zu erziehen. Ueberdieß werden auch, vermöge der gnädigsten Befehle, alle Wundärzte, welche in Churfürstl. Landen sich niederlassen wollen, nunmehro von dem Sanitätscollegio, bey dem Collegio Medico Chirurgico, oder von den beyden medicinischen Facultäten auf gleiche Art, durch verschiedene an einem Skelet aufgegebene Zergliederungen, angestellte Operationen und Untersuchungen aus der medicinischen Chirurgie, geprüfet; und nur allein die Prüfung, welche die Hofwundärzte, Ober- und Regimentsfeldscheerer der Regimenter über die Kenntniß und Cur der innerlichen Krankheiten, unterworfen sind, bleibt sodann weg, daher ihnen aber auch, so wie allen Feldscheerern der Compagnien ausser diesem, alle innerliche Cur bey der höchsten Orts bestimmten Strafe untersaget bleibet. Zwar stellen Sie sich, mein Herr, als wenn Sie von dieser nützlichen und nunmehro bereits 24. Jahre bestehenden Einrichtung gar nichts wüßten, und thun daher den so hämischen als unüberlegten Vorschlag, bey Prüfung der Wundärzte, die in dem Herzoglich Gothaischen, und Altenburgischen Landen gemachten Anstalten, in Ansehung der Anatomie, nachzuahmen.

Allein,

Allein, haben Sie wohl sich durch etwas anders so sehr verrathen, als durch diesen Vorschlag? Da jedermann bekannt ist, wie sehr das medicinisch-chirurgische Collegium von dem Neide der Aerzte Ihrer Art, (denn rechtschaffene, mit wahrer Wissenschaft begabte, von Vorurtheilen freye Aerzte und Menschenfreunde, haben diese Einrichtung jederzeit als nützlich und höchst nöthig gepriessen) ist angefallen worden. Ist diese niederträchtige Mißgunst gegen die Wundärzte und Schüler des Collegii Medico-Chirurgici nicht die unreine Quelle des Vorwurfs, welchen Sie dem Churfürstl. Collegio Sanitatis, aller Versteckung ohngeachtet, machen, daß nämlich die, welche auf der einem Seite baueten, auf der andern eben so viel selbst wieder niederrissen?

Ist diese Mißgunst nicht auch der Grund, warum Sie sich über die Abschickung der Wundärzte aus der Pflanzschule des Collegii Medico-Chirurgici, zu Besorgung der entsetzlichen Menge Kranker, in dem Erzgebürge aufhalten?

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das Churfürstl. Sanitätscollegium von dieser Wundärzte guten Wissenschaft vollkommen überzeugt gewesen ist, als solches dieselben dahin abschickte. Denn was haben Sie daran auszusetzen? War es nach den oben

beschrie-

beschriebenen Anstalten etwa unmöglich, unter unsern Wundärzten Männer zufinden, die diesem Geschäfte gewachsen wären? Oder glauben Sie, daß man höhern Orts nicht die geschicktesten werde ausgesuchet haben? Aber sagen Sie, es wäre doch sicherer gewesen eigentliche Aerzte zu wählen. Gut! das geschahe auch. Es wurde gleich anfänglich einem jungen und hoffnungsvollen Arzte, die Besorgung der dasigen Kranken, von demselben aufgetragen. Nachgehends aber sahe man sich genöthiget, andere Maasregeln zu ergreifen, und dieß Geschäfte lieber erfahrnen Wundärzten aufzutragen. Denn Sie werden hoffentlich Aerzte von Erfahrung und guten Rufe entschuldigt halten, welche dergleichen lang währende Verschickung auf sich zu nehmen Bedenken tragen, weil sie aus der bisherigen Verbindung mit ihren Mitbürgern, nicht auf lange Zeit gerissen werden können, ohne für ihre Glücksumstände sehr nachtheilige Folgen zu befürchten. Sollte man junge Aerzte dazu nehmen, so wird Sie die Vermuthung wohl nicht befremden, daß es darunter an hierzu tauglichen Männern möge gefehlet haben. Denn ich frage Sie auf Ihr Gewissen und Bewustseyn, was findet man bey sehr viel jungen Aerzten? Sind sie Ihnen nicht vollkommen gleich? Findet man bey Ihnen viel mehr als eine stolze Einbildung auf Wissenschaft, welche mehrentheils in leeren Worten, vielfachen Eintheilungen,

lungen, Benennungen und Beschreibungen der Krankheiten, so wie auch der Arzeneymittel bestehet, ohne von dem wahren Verhältnisse dieser letzten auf die kranken Körper eine richtige Kenntniß zu haben? Findet man bey Ihnen und Ihres gleichen, da Sie sich meistens Professormässige Wissenschaften zu besitzen schmeicheln, die nöthige Biegsamkeit der Seelen, um von den Anweisungen und Verordnungen erfahrner und vorgesetzter Aerzte, gehörigen Gebrauch zu machen? Und wenn diese Eigenschaft fehlet, wird einer Menge gefährlicher Kranken durch eine lateinische oder griechische Terminologie geholfen werden?

Wir haben das Glück an unserm Lehrer, dem Herrn Hofrath, ältesten Leib- und Generalstaabsmedicus Dr. Hänel, einem solchen Menschenfreunde zu folgen, welcher alle durch vieljährige Erfahrungen und Beobachtungen erworbenen Kenntnisse von Krankheiten und deren Mitteln, ohne einige mißgünstige Zurückhaltung, seinen untergebenen Schülern durch eine deutliche und leichte Lehrart beyzubringen und mitzutheilen suchet, auch dieserwegen weder Arbeit, noch Unlust scheuet. Als ein treuer Schüler des unsterblichen Boerhave sowohl, als des ebenfalls verewigten Albinus, und Freyherrn van Swieten, hat er jederzeit die Ausübung der Wundarzeneykunst, mit der Wissenschaft der innerlichen Krank-

Krankheiten verbunden; als ihm das Amt eines Lehrers bey dem Collegio Medico-Chirurgico aufgetragen worden, nach den Lehrsätzen des Börhave, und dem Beyspiele des grosen Russischen Arzts Schreibers, die Lehren von der Heilung sogenannter innerlichen Krankheiten, auf die Grundsätze einer vernünftigen Wundarzeneykunst; und in seinem ungemein deutlichen Vortrage die Uebereinstimmung oder Identität der innerlichen und äußerlichen Krankheiten, samt ihrer vernünftigen Curart, durch die einfachesten Mittel, überzeugend gelehret.

Durch diese natürliche Verbindung aller die Medicin ausmachenden Wahrheiten, sind die Wundärzte in den Stand gesetzet worden, überall in Besorgung ihrer Kranken, mit Zuversicht vorzügliche Dienste zu leisten, und fähig gewesen, alle Widersprüche der Ihnen, mein Herr, ähnlichen Aerzte, zu Schanden zu machen. Denn, um nur einige Exempel anzuführen, als zween Kayserl. Feldmedici in Ungarn bey dem allda sowohl sonst einheimischen, als auch im Jahre 1757. und 1758. epidemisch wüthenden faulen Fieber, die Curart, welche die Wundärzte der Sächßl. Kriegsvölker, nach der Anleitung unsers Lehrers, beobachteten, verwerfen wollten, und deswegen an den Freyherrn van Swieten Bericht erstatteten, erhielten sie von ihm, der doch die Wund-

ärzte sonsten in ungemein enge Schranken einschloß, durch des General, Grafens von Burghaußens Excellence, mit einem äuserst empfindlichen Verweise, die entscheidende Anweisung, sich von den Sächsischen Wundärzten eines Bessern belehren zu lassen.

Mit gleicher Ehre und den Kranken geleisteten vorzüglich nützlichen Diensten, haben sie die folgenden Feldzüge mit den Französischen Kriegsheeren gethan, und, nicht weniger, seit dem wieder hergestellten Frieden, in unserm Vaterlande gezeiget, wie gründlich sie innerliche und äußerliche Krankheiten, nach dem fortgesetzten Unterrichte unsers Lehrers zu behandeln wissen, wovon sie besonders seit zwey Jahren, in der noch nicht gänzlich getilgten Epidemie, die rühmlichsten Proben abgeleget haben. Denn es ist eine bekannte Wahrheit, daß bey den meisten Regimentern Infanterie in diesem letzten Jahre alleine einige Hundert Kranke an diesem epidemischen Fieber, gefährlich darnieder gelegen, aber auch durch der Compagniefeldscheerer Fleiß, unter der Aufsicht und Anordnung ihrer Regimentsfeldscheerer, ihre Gesundheit wieder erlanget haben, so, daß kaum drey oder viere von hundert Kranken, daran gestorben sind. Diese Verdienste leuchten unsern Mitbürgern helle in die Augen, und gewinnen uns derselben Vertrauen

trauen täglich mehr, worüber Sie und Ihres gleichen Aerzte, freylich vor Neid bersten.

Aber können Sie, mein Herr, mit allem Ihren Stolze etwas wider diese Proben der Fähigkeit einwenden? Und müssen Sie nicht erröthen, wenn anders Ihre Seele einiger Empfindung der Schaam fähig ist, daß Sie von den in das Erzgebürge verschickten Wundärzten höhnisch sagen:

„Diese Leute sollen auch im Erzgebürge vorzüg„liche Geschicklichkeit besitzen.“

Müssen Sie dergleichen unterrichtete und geprüfte Wundärzte nicht eben so wohl für fähig halten, innerliche Krankheiten heilen zu können, als diejenigen der Arzeneywissenschaft beflissenen Schüler, Apotheker und Wundärzte, welche auf einer Universität, wie man zu reden pfleget, pro praxi examiniret worden sind; ob sie gleich wenig oder gar keine Kenntniß, und noch weniger als Erfahrung haben? Zwar werden nicht alle Schüler des Collegii Medico-Chirurgici solchergestalt gebildet, daß sie die vorgetragenen Lehren vollkommen begreifen, und solche hernach mit dem erwünschten Nutzen bey Heilung der Kranken anwenden können. Welche hohe Schule aber kann sich rühmen, daß ihre Schüler alle gleich gut gerathen? Werden nicht unter dreyßig der Arzeneywis-

senschaft beflissenen Zuhörern, beynahe zehen elende Stümper, und Ihnen ähnlich bleiben? Ueberall muß man mit Billigkeit die Verfassung beurtheilen. Allein, die Unbilligkeit, mit welcher Sie, mein Herr, nebst andern Witzlingen, uns Wundärzte beurtheilen, ist zu groß, und das hat mich unvermerkt in die Weitläuftigkeit geführet, mit welcher ich Sie, von den wahren Umständen unserer chirurgischen Schule zu Dreßden, unterrichtet habe.

Ich gehe nun fort, auf Ihre Beurtheilung der, vom Churfürstl. Sanitätscollegio, im Monath September 1770. bekannt gemachten Anweisung, die epidemische Dysenterie auf das einfacheste und sicherste zu behandeln. Hier haben Sie, mein Herr, Ihre Unwissenheit in der gröSten Stärke gezeiget. Das gelindeste Urtheil, welches man von Ihnen fällen kann, ist, daß Sie noch niemals einen Menschen an der Dysenterie behandelt, oder behandeln gesehen haben.

Gleich anfänglich ist Ihnen die Beschreibung der Ruhr anstößig, und wird von Ihnen eine apocalyptische Beschreibung genannt. Was soll diese Benennung heißen? Apocalypsis wird von den Christen, so viel ich weiß, die Offenbahrung Johannis genennet. Ein Buch, welches unsere Gottesgelehrten

ten unter die canonischen Bücher rechnen, einige sehr hoch erheben, und andere die darinnen enthaltenen Geheimnisse, durch die mühsamsten Untersuchungen zu erläutern gesucht haben. Wie kommt es nun Ihnen, als einem Arzte, der den Schein eines eifrigen Verehrers der Religion haben will, zu, daß Sie dieses Wort spottweise von einer unverständlichen Sache gebrauchen? Könnte nicht der Gedanke entstehen, als wenn Sie dasjenige, was Sie in dem 2ten Briefe von der Religion sagen, nur zur Parade, und um bey Gelegenheit einige Aerzte des Unglaubens oder Freygeisterey beschuldigen zu können, nach Art aller Tartüffe geschrieben hätten; da Sie zumal wider das vornehmste Gebot der christlichen Sittenlehre, wider die Liebe des Nächsten handeln, und verdiente Männer, welche, allem Ansehen nach, noch dazu Ihre Vorgesetzten sind, zu lästern keine Scheu tragen? oder ist dieser Ausdruck Ihrem jugendlichen Witz so schön vorgekommen, daß Sie ihn durchaus nicht wollten lassen verlohren gehen?

Was ist Ihnen aber in der Beschreibung, welche das Sanitätscollegium von der Dysenterie gegeben hat, anstößig? Mir und allen Wundärzten in dem Churfächßl. Heere ist solche nicht allein vollkommen deutlich, sondern zeiget uns auch die ganze vernünftige Curart dieser heftigen Krankheit an. Ha-

ben Sie vielleicht den Begrif der alten Weiber von dem Ursprunge dieser Krankheit, nach welchem Sie dafür halten, daß die Ruhr von der Erschlappung des Magens und der Gedärme herkomme, und folglich durch stärkende und erwärmende Mittel müsse behandelt werden? Wird nicht ein fauler, in verdorbenen scharfen, gallichten Säften bestehender Stof, in denen erstern Wegen derer Eingeweide, von den meisten Aerzten, als die Ursache der Ruhr, angegeben, und der Grad der Fäulung der Galle, nach der Stärke des Gestankes von den Stühlen, bestimmet? Ohnerachtet man sich erinnern sollte, daß aller Koth stinket, und, wenn bey den gesündesten mit sauern Brod, Milch und Gewächsen genährten Menschen, durch ein saures Mittel, als Weinstein und Tamarinden, ein widernatürlicher Reitz in denen Gedärmen, und also convulsivische Bewegungen derselben erwecket wird, die öftern Stühle allemal einen ungemein heftigen Gestank von sich geben, und dieser allezeit ärger wird, nachdem der vermehrte Reitz heftigere Bewegungen der Gedärme erwecket, folglich der Stühle unerträglicher Gestank nicht allemal eine vorhergegangene große Fäulung angezeiget.

Ist Ihnen vielleicht unbegreiflich, daß die Ruhr für ein faules Fieber mit mehrerer oder wenigerer Entzündung der Eingeweide des Unterleibes angegeben

ben wird, davon der schmerzhafte Durchfall nur ein Symptoma war? Glauben Sie vielleicht nur noch treuherziger weise, daß ein faules Fieber ohne Entzündung der Eingeweide des Bauches, welche in dem allgemeinen Darmfell (peritonaeum) eingehüllet sind, besonders der Leber, gedacht werden könne? Glauben Sie würklich noch an eine mögliche faule Auflösung der Säfte unsers Blutes, so lange sie noch in ihren Gefäßen und Behältnissen aufbehalten werden können? und durch was für Erfahrungen beweisen Sie diese Auflösung? Der heftige Gestank der Stühle beweiset solche nicht unwidersprechlich; Wird der bittere faule Geschmack im Munde solche vielleicht darthun? Oder ist dieser nicht vielmehr eine Würkung der das Blut verdickenden und die vesten Theile austrocknenden Fieberwärme, welche verschwindet, wenn die widernatürliche Wärme vermindert, und die Trockenheit durch anfeuchtende Mittel vertrieben worden ist? Wollen Sie solche faule Auflösung aus der Heftigkeit der tödtlichen Zufälle schlüssen? Sind diese nicht vielmehr eine Würkung der sich immer vermehrenden, und apoplectische Zufälle schaffenden Entzündung der Leber und der übrigen Theile des Bauches beyder Seiten? Wollen Sie die vielerley Arten der Ausschläge der Haut zum Beweis anführen? Sind diese nicht sehr oft eine Würkung der unterlassenen Cur der Entzündung, und der

an Statt solcher angewendeten stärkenden und erhitzenden, oder deutlich zu reden, die Entzündung vermehrenden Mittel? Und wenn die Natur des Fiebers dergleichen Ausschläge mit sich führet, sie mögen benennet werden, wie man wolle, sind sie nicht jederzeit Entzündungen der Haut, und der in und unter derselben liegenden Drüsen aller Art, welche keine Gefahr verursachen, so bald die Fieber, gleich in den ersten Tagen, als Entzündungen behandelt werden?

Ich kann mich dreuste auf meine in den Feldlazarethen gehabte vielfältigen Erfahrungen, und noch mehr auf die Erfahrungen und Zeugnisse meines Lehrers und anderer großen Aerzte beruffen.

Selbst von der Pest beweisen die heutigen grossen Aerzte, daß, wenn in dem ersten Anfang der Seuche die Mittel wider die Entzündung angewendet werden, die mörderische Wuth der Seuche gänzlich entkräftet wird; so wie eben diese Aerzte darthun, und die traurige Erfahrung mich öfters gelehret hat, daß alles, was die Menschen erhitzet, als der Brandewein, das Tobackrauchen, der unmäßige Gebrauch des Weins, des Salzes und aller Gewürze, die Menschen am öftersten in faule Fieber, und durch solche in den Rachen des Todes stürzet.

Hätten

Hätten Sie, mein Herr, jemals Körper, so an faulen Fiebern gestorben, geöfnet, so würden Sie wissen, daß man allezeit grose, mehr oder weniger tiefe blaue und schwarze Brandflecke in der Leber, und dergleichen grose braune, oder dunkelrothe Flecken in der Gekrösdrüße, kleinen Omento, dem Zwölffingerdarme, und überhaupt den dünnen Gedärmen finde, ja, daß in der jetzo noch nicht ganz vertilgten Epidemie, besonders bey denen, welche zuletzt an convulsivischen Bewegungen, oder der Kriebelkrankheit gestorben sind, man in den todten Körpern die unglaublichsten Entzündungen aller Eingeweide des Bauches, des Zwergfells, des Schlundes, der Lungen und des Herzens selbsten, beständig gefunden habe.

So habe ich bey öftern anatomischen Oefnungen der Körper, so an der Ruhr und der nach der Ruhr erfolgten Wassersucht gestorben waren, Brand in den dicken und dünnen Gedärmen, Geschwüre in denselbigen, und meistens auch in dem kleinen Omento, an der Leber und dem Pancreate gefunden.

Dergleichen in der sogenannten practischen Anatomie gemachte Erfahrungen drücken das Siegel der Wahrheit auf die bey dem Krankenbette gemachten Bemerkungen und Schlüsse, und können von Niemanden, als Aerzten Ihrer Art, geläugnet werden.

Sie sind aber in wenig Büchern zu finden, und selbsten in des unvergleichlichen schweitzerischen Arztes, und nunmehrigen höchstverdienten Königl. Großbrittannischen Leibarztes, Herrn Dr. Zimmermanns vortreflichen Buche von der Ruhr, welches Sie, mein Herr, zwar anführen, aber nur, wie der Teufel die Bibel müssen gelesen haben, findet man keine aus der practischen Anatomie gezogene Anmerkung von dem Sitz und der Natur der Ruhr.

Sie werden vielleicht weislich einwerfen: Wie kömmt es aber, daß nicht bey einem jeden faulen Fieber eine Ruhr erfolget, wann dieses Fieber die eigentliche Krankheit ausmachet?

Die Beantwortung dieser Frage werden Sie, mein Herr, sich selbst geben können, wenn Sie Ihre Begriffe nicht gar enge, nach den Benennungen der Krankheiten einzurichten gewohnt sind, und die unterschiedenen Grade und Zufälle der Entzündungen, nach der Beschaffenheit und Bestimmung der entzündeten Theile, zu unterscheiden, auch darneben, allenfalls aus des Pringle Buch, von den Krankheiten einer Armee wissen, daß bey faulen Fiebern, in wässerigen und morastigen Gegenden, zu allen Jahreszeiten, gar sehr oft die Ruhr sich einfindet. Es kann Ihnen aber doch, ohne mich in die

Lehre

Lehre von dem Unterschiede der faulen Fieber einzulassen, folgende Betrachtung des einfachesten faulen, so genannten Catarrhalfiebers, vielleicht zu einer Erläuterung dienen.

Ein so genanntes gutartiges Catarrhalfieber hat wohl alle erwachsene, auch die gesündesten Menschen, bey unserer unnatürlichen Lebensart, betroffen, und die Zufälle desselben, werden also Ihnen auch bekannt seyn, ob Sie wohl solche nicht vernünftig einzusehen, und zu beurtheilen im Stande seyn mögen. Ein Uebelbefinden des ganzen Körpers; abwechselndes gelindes Schauern; Schwere, nebst gelinden Schmerzen des Kopfes; in der Stirne, in der Nase, und in beyden Seiten derselben, eine unangenehme, jedoch nicht heftige Wärme; Trockenheit des Halses und des Mundes; Mangel der Eßlust; ein verhindertes Athemholen durch die Nase; öfteres Niesen; ein kleiner Schmerz nebst Geschwulst der Drüsen des Halses; eine häufige abflüssende heise Feuchtigkeit aus der Nase, eine Menge zähen Schleims im Halse; ein, mit vielen Auswürfen und scharrender Empfindung auf der Brust begleiteter Husten; etwas unruhiger Schlaf, und schwerer oder gar verstopfter Stuhlgang; sind die Zufälle, welche ein gutartiges Catarrhalfieber oder einen starken Schnupfen begleiten, und durch Ruhe, kühle Luft,

Ent-

Enthaltung vom Fleische, Fisch- und Eyerspeisen, vom Wein und Bier, Tobacksrauchen, Salz, und Gewürzen; durch den Genuß einer kühlenden Nahrung vom Gartengewächsen und Früchten sowohl, als Milch, und den Gebrauch einiger sauern, gelindabführenden Arzeneyen meistentheils in ein oder höchstens zwey Wochen; hingegen durch Bewegung des Körpers, Arbeit, Aufenthalt in heisen Stuben, und dergleichen Luft im Sommer, Erweckung des Schweises, gewöhnlicher Nahrung von Fleisch, Fisch- und Eyerspeisen, dem Genuß der Eyer im Thee, um die Heiserkeit zu vertreiben, fette Mehlspeisen, dem Genuß des Weines, des Biers, des Brandteweins, vielen Salzes, der Gewürze, durch Tobackrauchen und dem Gebrauch reitzender, hitziger, und abführender Mittel, besonders Pillen und Elexire; oftmals, nach gemeiner Art zu reden, auf die Brust und den Magen fallen, und also in ein hitziges Flussieber verwandelt werden. In dem ersten Fieber ist allezeit eine Erhitzung, oder ein kleiner Grad der Entzündung der Schneiderischen, die Nase und alle anliegenden Höhlen des Kopfes auskleidenden Haut, der Drüsen in selbiger und dem Halse, und der mit diesen zusammenhängenden Häutchen des Halses, der Luftröhre, der Lungen, des Schlundes, des Magens, und der dünnen Gedärme, welche durch oben gemeldte diätätische Mittel, und die dadurch bewürkte

te verminderte Anfüllung der Gefäße, bald wieder geheilet; durch vorhin angezeigte unvernünftige Lebensart aber, und heftig reitzende oder gar entzündende Mittel, vermehret, und in denen nächst gelegenen Eingeweiden des Kopfes, Halses, der Brust und des Bauches, ausgebreitet, und sodann mit dem Nahmen eines hitzigen Flußfiebers, oder bösartigen Catarrhalfiebers, beleget wird, und durch die stärksten wider heftige Entzündungen gerichtete Mittel, geheilet werden muß; da sodann an den todten durch dergleichen Fieber hingerichteten Körpern, wahre und häufige Brandflecke in allen oben benannten Eingeweiden, besonders der Leber, dem kleinen Omento und den dünnen Gedärmen gefunden werden; wie die practische Anatomie uns unter Anführung unsers Lehrers unzählige mal überführet hat.

Haben Sie nun diese kurze Erläuterung begriffen, mein Herr, welche Ihnen nicht schwer seyn kann, wenn Sie anders nicht verstockter weise sich noch bereden wollen, daß es möglich sey, ein Fieber, ohne einen Grad der Entzündung, als der unmittelbaren Ursche der Fieber, zu finden; wenn gleich die practische Anatomie nach dem Tode den Brand, so wie in andern darauf folgenden Krankheiten, Geschwüren und Verhärtungen, Scirrhos, jedesmal auch nach den kalten oder Wechselfiebern, entdecket:

So

So können Sie die Anwendung davon auf die Ruhr machen, und die nehmlichen Umstände alle bemerken.

Wenn durch eine gelegentliche Ursache, es sey auch welche es wolle, (denn es bleibet in allen Epidemien, unmöglich, vollkommen zu erklären, warum sich diese oder jene Zufälle einmal mehr, als das andere zeigen,) besonders durch häufige, erhitzende und klebrigte Nahrungsmittel, als schlechtes naßausgebackenes Brod; sehr fettes Backwerk, Klöße, Kuchen und dergleichen; von fetten stinkenden- eingesalzenen- geräucherten Fleische und Fischen, vielen alten Käse, Brandtewein, Wein, und Bier, Gewürzen, Mangel an frischen Gewächsen und Früchten, groser Erhitzung in heißen Tagen, und erfolgter Abkühlung in kalten Nächten, Abends- und Morgenstunden, oder häufiger Eingiessung kalten Wassers währender Arbeit, eine Ruhr entstehet, welches in der Erndte gegen das Ende des Sommers, besonders in gebürgischen Gegenden, hauptsächlich zu geschehen pfleget: So muß man sich vorstellen, daß alle in dem Peritonaeo eingehüllten Eingeweide mit rohen, zähen, scharfen Säften angefüllet, und widernatürlich ausgedehnet, mithin durch den, aus diesen Ursachen entstandenen Reitz erhitzet, oder besser zu reden, auf einen gewissen Grad entzündet, und durch öftere und geschwinde Erkältung, diese benannten

ten Säfte in diejenigen Gefäße und Werkzeuge besonders, aus welchen eine Absonderung gewisser Feuchtigkeiten geschehen muß, mit Gewalt getrieben worden sind. Nun ist in der Leber, der Gekrösdrüse, den übrigen Drüsen der Eingeweide, im Bauche, und besonders in der so ausgedehnten zottigten Haut der Gedärme, welche in den dicken Gedärmen der Schneiderischen Rotzhaut in der Nase, wegen der ungemein häufigen drüsenartigen Bläßchen (Folliculorum glanduloforum Albini) ganz ähnlich ist, eine ungeheuere Menge von Gefäßen und Werkzeugen befindlich, aus welchen, bey dem allergeringsten Reitze, eine große Menge abgesonderter Feuchtigkeiten ausgegossen wird; wie man an der Würkung aller, auch gelind abführenden Mittel, deutlich siehet.

Es wird also eine widernatürliche große Menge Feuchtigkeiten abgesondert werden, und anfänglich, wenn keine allzugroße Ausdehnung, folglich kein allzugroßer Reitz, auch keine große Schärfe in den Säften gewesen ist, nur ein Durchlauf ohne Schmerzen, und ohne Fieber erfolgen, welcher, wie es unzähligemal geschiehet, durch Enthaltung von nahrhaften und erhitzenden Dingen, oder durch eine Nahrung von frischen säuerlichen seifenartigen Früchten und dergleichen, oder einem jeden gelinde abführenden Mittel, wieder gehoben wird. Dieser Durchlauf

aber,

aber, wird in eine Ruhr verwandelt werden, und Schmerzen und Fieber in kleinerm oder grösserm Grade mit sich führen, wenn man entweder allzuhaufige und besonders zähe, gallert- oder leimartige, oder gar scharfe, reitzende und erhitzende Speisen und Getränke oder Arzeneyen einfüllet, dadurch die Gefäße allzusehr, und von einer größern Oeffnung ihrer ausgiessenden Löcher, bis zur Zerreissung ausdehnet, von dem daher entstehenden Schmerz aber, mehr erhitzet, und durch die genommenen stärkenden, anhaltenden, oder heftigen balsamischen, aus Rhabarber, Aloe, und andern harzigten Theilen bestehenden purgirenden Arzeneyen einen grössern Grad der Empfindung erreget werden; welche alle, bey der Ruhr sowohl, als faulen Fiebern von den Aerzten bemerkte, und vom Sanitätscollegio kürzlich als Kennzeichen angegebene Zufälle erwecken, und solche immer heftiger machen werden, wann die gehörige Cur, der Entzündung nicht angewendet, und besonders eine beständige Ausleerung der Eingeweide, durch kühlende, erweichende und saure Mittel, nicht unterhalten wird. Die äuserste Nothwendigkeit dieser Ausleerung in der Ruhr sowohl, als andern faulen Fiebern, erkläret uns der Bau der Leber, welche durch die Pfortader das zurückflüssende Blut aus den Gedärmen und Eingeweiden des Bauches, so im Darmfell liegen, nebst einen grossen Theil des neuen Nahrungs-

rungssaftes in sich fassen, und in die große Hohlader führen muß.

Wenn nun die Leber gleich denen andern Eingeweiden, Drüsen und Gefäßen des Bauches, vom vielen dicken, rohen, schleimigen, erhitzten und scharfen Blute sowohl, als Nahrungssäften angefüllet, aufgetrieben und erhitzet ist; wenn das Darmfell zugleich erhitzet ist, und diese Erhitzung sich mit auf das Zwergfell erstrecket, so wird dem Ausgange des Blutes aus der Leber eine stets wachsende Hinderniß im Weg geleget, und folglich das Auftreiben der Leber, der beyden Seiten des Unterleibes und des ganzen Gekröses, von dem, ohngeachtet der häufigen Communication der Adern desselben mit der Hohlader, stockendem Blute, so wie auch des Bauches, nebst einer unerträglichen Aengstlichkeit, Neigung zum Brechen, öftern Ausleerungen mit den heftigsten Schmerzen, immerhin vermehret; In denen Häuten der Gedärme aber, und allen Gefäßen und Nerven endlich eine so große paralytische Schwachheit erzeuget, daß an keine menschliche Hülfe weiter zu gedenken stehet, wenn man nicht durch die vortreflichen Brechmittel aus dem Spießglaß, und die sauern abführenden Mittel, die angehäuften Säfte ausführet, die schwächenden Ausdehnungen dadurch hebet, und zugleich denen Gefäßen eine neue lebendige Kraft mittheilet.

Alle durch Erfahrung geprüfte Aerzte wissen, wie nothwendig in starken Fiebern, oder Entzündungen, eines höhern Grades, ein dem Fieber angemessenes Aderlassen, und der verschiedene Gebrauch anfeuchtender und erweichender Mittel sey, wenn sie die stockenden und entzündeten Säfte glücklich kochen, und nachdem sie gekochet, oder deutlicher zu reden, beweglich gemacht worden sind, zu gänzlicher und critischer Zertheilungen ausführen wollen.

Ob nun wohl das Aderlassen in kleinen oder gutartigen Fiebern oder Entzündungen, zumal bey gesunden Körpern und unter richtigen Gebrauch dienlicher Hülfsmittel, selten nöthig ist, und dahero auch in einer nicht allzuheftigen Ruhr, oder andern faulen Fiebern, (wenn man nur vom Anfange an, keine schädlichen Mittel gebrauchet, und die Tage der Besserung mit dem läppischen Vorgeben, sich nicht sogleich zu geben, sondern die Krankheit übergehen zu wollen, nicht versäumet worden sind,) blos durch erweichende, abführende, auch saure Mittel eine glückliche Heilung vielmals erfolget, ja auch öfters, aller schädlichen Mittel, und alles widersinnlichen Verhaltens ohngeachtet, von der guten Natur des Kranken, oder dessen starken und weiten Gefäßen sowohl, als guten Säften, und einer ungestöhrten Gemüthsruhe gewürket wird; So wird jedoch jeder erfahrner Arzt, welcher nach den Lehren des unsterblichen Börhave

die

die Ausübung seiner Wissenschaft in der Cur der Fieber, auf die Begriffe der Cur der Entzündung, zum beständigen Heyl seiner Kranken gründet. in einem jeden starken Fieber einmal, oder, nach Beschaffenheit der Heftigkeit des Fiebers und der Kräfte des Kranken, öfterer zur Ader lassen, und nach Befinden wiederholen, ohne seinen Kranken der ungewissen Hofnung zu überlassen, er könne doch wohl, ohne dieses Mittel, wieder genesen, daß kein Andenken von der Krankheit zurück bliebe, da es überhaupt eine ausgemachte Wahrheit ist, daß eine vernünftige Aderlaß im Anfang der Krankheit, niemals einen Schaden thun könne.

Und diese unstreitige Gegenwart des Fiebers, und folglich der Entzündung, ist die Ursache gewesen, warum das Churfürstl. Sanitätscollegium die Verordnung, daß man gleich im Anfange der Krankheit, nach Maasgabe des Fiebers und der Kräfte, Blut lassen, auch solches bey dringenden Umständen wiederholen soll, für nöthig gefunden hat.

Sie spotten hierüber, als über einen Rath, der dem Pöbel zu gefallen, und der Feldscheerer wegen gegeben worden ist. Kan man einfältiger, unwissender und boshafter seyn, als Sie, mein Herr, sich zeigen? Der größte Theil vernünftiger Aerzte wird in dergleichen Umständen ganz gewiß das Aderlassen verordnen. Geschiehet es also von diesen auch, um

der Wundärzte zu gefallen, oder denselben nützlich zu seyn? Sydenham befiehlet in allen Zeiten der Ruhr Blut zu lassen, ob er wohl die wahren Begriffe von der Entzündung nicht gehabt, und blos nach dem Nutzen, welchen er allezeit darauf erfahren, geurtheilet hat? Hat dieser große Beobachter der Natur diese Verordnung auch um der Wundärzte willen gegeben? Nicht wahr, Sie haben diese Gelegenheit blos darum ergriffen, damit Sie über die Abschickung der Wundärzte in das Erzgebürge Ihre Spöttereyen haben anbringen können? Fürchten Sie sich denn nicht, daß, indem Sie junge Aerzte sowohl, als Wundärzte, durch Ihre Spöttereyen irre und zweifelhaft machen, Sie, allen Nachtheil, welcher aus Unterlassung dieses herrlichen Mittels den Kranken zuwächset, zu verantworten haben?

Jedoch, Ihrer niederträchtigen Eifersucht wollten Sie eine Gnüge thun, und höhnten auch da, wo kein vernünftiger Mensch es sich hätte einfallen lassen. Kaum enthalten Sie sich, über den verordneten Brechweinstein Ihre Boßheit auszulassen! und da Sie über dieses in der Ruhr angerathene Brechmittel nichts erhebliches haben erinnern können, ohngeachtet Ihnen, nach Art aller in ihrer Wissenschaft ungewissen Aerzte, der Gebrauch einer verlegenen, verdorbenen, und vielleicht gar wurmstichichten, allezeit eckelhaften und unsichern amerikanischen Brech-

wurzel ungleich lieber, als der Gebrauch des Brechweinsteins seyn mag: So greifen Sie das Sanitätscollegium wegen der empfohlenen Vorschrift der Pharmacopaeae Würtenbergicae an. Da nun vor die Churfürstl. Sächßl. Lande noch kein Apothekenbuch verfertiget und ausgegeben worden ist; So sollte ich wohl meynen, es wäre gleich viel, was man vor ein Apothekenbuch, das Würtenbergische, Brandenburgische, Wiener, oder sonst ein anders anpreiset, zumal, so viel mir bekannt ist, das Würtenbergische in Sächßl. Landen anjetzo so bekannt ist, als ein anders; und über dieses die, von dem Sanitätscollegio ausgegebene Anweisung, nicht etwa für die Feldscheerer, die Ihnen ein Abscheu sind, sondern hauptsächlich für die Aerzte an den Orten ihres Aufenthaltes und ihren anvertraueten Physicaten geschrieben ist; übrigens auch der Unterschied derer aus Spießglaß bereiteten Brechmitteln, für einen vernünftigen und unterrichteten Arzt nicht allzu groß seyn kann; da so gar das aus dem Spießglaß bereitete Glaß, von berühmten und vortreflichen Aerzten, mit größtem Nutzen, und mit freygebiger Hand, in der Ruhr gebrauchet wird; ob wohl dessen Gebrauch von unserm Lehrer denen Wundärzten in dem Churfächßl. Heere gänzlich untersagt worden ist.

Nun aber freuen Sie sich, mein Herr, nach Ihrer Meynung, einen Gegenstand gefunden zu haben,

ben, über welchen Sie Ihr ganzes Herz in anzüglichen Spöttereyen ausschütten können! Haben Sie aber hier mehr Grund zu tadeln, als bishero? Das Getränke von Leinsaamenthee, mit Weinstein, arabischen Gummi und Salpeter, bringet Ihre ganze Galle in Bewegung! Was soll diese Mischung in einem faulen Fieber? ruffen Sie entrüstet aus, und das arme Sanitätscollegium verdienet nichts als Unwillen wegen dieses Mischmasches! Nun habe ich Ihnen aber gewiesen, daß ein faules Fieber ein heftiges Entzündungsfieber sey. Wenn Sie nun nicht Ihre blöden Augen vor das Licht der gegebenen Erklärung verstockter Weise verschliessen, und wenn Sie anders jemals eine Entzündung häutigter mit Nerven angefüllter sehr empfindlicher Theile, von einem vernünftigen Wundarzte, und nicht von einem Schmierer, oder Bartarzte, haben behandeln gesehen; so werden Sie selbst einräumen müssen, daß in dergleichen Entzündungen, nach dem Blutlassen, der Ruhe, kühlen Luft und beständigen gelinden Ausführungen, durch saure seifenartige Mittel und schickliche Nahrung, anfeuchtende, schleimigte, oder öligte, und mit Essig, oder dem Essig in der Würkung ähnlichen Dingen, nach Befinden der Umstände, vermischte, laulicht übergelegte Bähungen oder Umschläge, die glücklichsten Mittel abgeben, durch welche auch die größten und schmerzhaftesten Entzündungen, sie mögen in einem Zeitpuncte stehen, in welchem es sey, auf das sicherste

cherste geheilet werden. Und diese Mittel finden Sie, mein Herr, in dem vorgeschriebenen Tranke sowohl, als in dem von Leinsaamen verordneten Umschlägen, Bähungen und Clystiren, und folglich wird der Trank in der Ruhr, nach vorher gegangenen Aderlassen und Ausleerungen, ein vortrefliches innerliches Mittel abgeben.

Was ist Ihnen aber an selbigen anstößig? Ist es der Leinsaamen? Erinnern Sie sich des Flachssaamenthees, welchen Herr Zimmermann nebst den arabischen Gummi, so oft empfiehlet? Ist es der Weinstein? oder ist es der kleine Zusatz von Salpeter? Glauben Sie würklich, daß der Salpeter in einem Entzündungs- oder jedem faulen Fieber Schaden thue, indem er zu sehr erschlappet? Uns ist diese läppische Erinnerung wider den Salpeter nicht unbekannt. Allein, wenn sie auch gegründet wäre, wie leicht ist diese Erschlappung nicht wieder zu heben, wenn nur erst die Hitze, Trockenheit und Schmerzen, mit einem Worte die Entzündung fortgeschaffet worden; Oder ist die Mischung des Leinsaamenthees mit Weinstein, Salpeter und arabischen Gummi ungereimt? Worinnen soll dieses gegründet seyn? Es mußte dem Volke ein solches schmierigtes, öligtes, saures, kühlendes und schmerzlinderndes Getränke vorgeleget werden, welches leicht zu verfertigen und wohlfeil wäre. Diese Eigenschaft hat dieses vorge-

schriebene Getränke, wann Sie anders wissen, wie wenig Leinsaamen zu einem Thee erfordert wird, und wie man eben diesen aufgegossenen Leinsaamen noch durch Kochen zu Bähungen, Umschlägen und Clystiren brauchen kann. Ist der Thee von Leinsaamen auf diese Art nicht nützlicher zu brauchen, als ein Schleim, Cremor, von Hafergrütze, Gersten, Reis, Weitzen, Heydekorn, oder einer Milch von Mandeln und andern Saamen; dergleichen Milch, weil sie Milch heisst, ohne Sünde wider die Kunst Recepte zu schreiben, wie Sie listig erinnern, mit Citronensyrup nicht vermischt werden kann? Oder ist Ihnen diese Formel nicht gelehrt genug? Oder sollte man dem gemeinen Mann vielerley Formeln vorlegen, um damit dadurch einem und anderm Arzte und Physicus, wie bey dieser Gelegenheit dennoch geschehen ist, Anlaß zu geben, eine schändliche Arzeneykrämerey zu treiben, und Geldsplitterungen zu machen? Ich mag Ihren Vorwurf wider dieses Getränke ansehen von welcher Seite ich will, so finde ich keine andere Ursache, warum Sie solchen ausgestossen haben, als Unwissenheit, Unerfahrenheit, und einen abgeschmackten Stolz, nach welchem Ihnen der Leinsaamen zu gemein vorkömmt, wenn nicht vielleicht ein Apothecker durch seine Klagen, daß anjetzo nur schlechte, gemeine und einfache Dinge verordnet werden, und der so mühsam angefüllte Kräuterboden mit seinem Vorrathe eben so, wie das eingeführte schöne Corpus Chymicum,

umsonst

umsonst da stehen müsse, Ihr zärtliches Herz zum Mitleiden und Schmähen bewogen hat. Ich muß Ihnen hierbey sagen, daß die Erfahrung mir unzählige mal in meinen langen Diensten, die Vortreflichkeit der vom Sanitätscollegio empfohlnen Art, die Ruhr glücklich und sicher zu heilen, gewiesen hat; besonders im Jahre 1756. als das Churfächßl. Heer, ohngefähr 14000. Mann stark, sich genöthiget sahe, in dem Monathe Septemb. und Octob. sich in dem Lager bey Struppen einzuschlüssen, und in dieser gebürgischen Gegend die Tage im Anfange sehr warm, die Nächte aber bereits sehr kalt waren, daher sich die Ruhr gewöhnlicher Weise einstellet. Wir wurden von unserm Lehrer, aller damals bey uns noch herrschenden Vorurtheile ohngeachtet, eifrig angeführet, nach dieser Curart, und mit dergleichen Mitteln, auch dem Salpeter, unsere Kranken an der Ruhr zu behandeln; Und selten ist ein Kranker länger als 8. oder 10. Tage im Lazarethe geblieben, kein einziger aber, von etlichen hunderten gestorben. Eben dergleichen glückliche Würkung haben wir nachhero in Ungarn und den übrigen Feldzügen davon bemerken können. Was wollen Sie wider diese Erfahrung sagen? Ich gebe Ihnen, und andern gelehrten sowohl, als erfahrnen Meistern in der Kunst, zu, daß sie kostbarere, zierlichere und wohlschmeckendere Arzeneyen verordnen mögen, wenn sie hier und da einzelne Kranke zu besorgen, und dabey alle Bequemlichkeit

haben. Allein, dabey bitte ich Sie auch, werfen Sie sich künftig nicht mehr auf, Männer, welche die aufgeklärtesten Begriffe, und unendliche Erfahrungen von den Krankheiten besitzen, mit Ihren gewißlich sehr geringen Kenntnissen tadeln zu wollen.

Die Bosheit und Unwissenheit leuchtet aus allen Zeilen Ihrer Briefe hervor! In den Regeln, welche zu Bestimmung der Diät gegeben worden, finden Sie Gelegenheit wegen des empfohlnen reifen Obstes, Ihre witzige Spötterey, durch verstellte Freude sehen zu lassen. Glauben Sie mit den alten Weibern würklich, daß das unreife Obst Schaden thue, und vielleicht gar die Ruhr erwecken könne? Kaum kann ich solches glauben! Worinnen bestehet der Schaden, welchen das unreife Obst thun kann? Der Geschmack verlieret und leidet, so viel ich weiß, allein bey Genuß des unreifen Obstes: Denn an Statt eines milden, süssen und angenehmen Saftes, bekommt er einen herben, sauern und unangenehmen Saft zu kosten. Wird nun dergleichen unreifer Saft den Magen, die Gedärme und übrigen Eingeweide erschlappen? Wird er sie vielleicht gar entzünden? Wollen Sie aber meine, als eines Wundarztes, oder vielmehr meines Lehrers Gedanken nicht anhören; So lesen Sie einmal, was der unvergleichliche Zimmermann in seinem Buche von der Ruhr davon saget. Gewiß, die Erfahrung hat mich mehr, als einmal in der Meynung

nung bestärket, daß unreifes Obst der Gesundheit nichts schadet, und besonders in unserm unglücklichen Lager bey Struppen, habe ich, ohngeachtet alles unreifen Obstes, welches der gemeine Mann im Anfange in der größten Menge fraß, die Krankheiten, und besonders die Ruhr, nicht heftig gefunden, welcher Umstand wohl dem Mangel des Brandteweins und des Tobacks hauptsächlich zugeschrieben werden mußte; da der Soldat Tag und Nacht im Gewehr und Unruhe war.

Endlich fragen Sie bey der Gelegenheit, da, bey dringenden Umständen, der Behutsamkeit eines vernünftigen und geschickten Arztes, der Gebrauch des einfachen, ohne Zubereitung und Beymischung anderer Mittel, feil stehenden Mohnsafts, Opium, von dem Sanitätscollegio überlassen wird:

„Wenn sind denn die dringenden Umstände vor„handen, wo ein geschickter Arzt Opium geben „darf?

Hier will ich Ihnen erstlich sagen, daß denen Wundärzten in dem Churfächßl. Heere beynahe gänzlich von unserm Lehrer der Gebrauch des Opium und der damit vermischten Arzneymittel, untersaget, und nur denen Regimentsfeldscheerern alsdenn erlaubt ist, dieses gefährliche und den Körper, besonders das Gehirn, den Ursprung der Nerven erhitzende oder entzündende

Mittel

Mittel anzuwenden, wenn man die Ursache des Schmerzens in Fiebern, durch Aderlassen, Ausleerungen, und andere dienlichen Mittel wider die Entzündung; so wie in andern Krankheiten ohne Fieber, durch ebenfalls gehörige Mittel zu heben bemühet gewesen ist, und dem ohngeachtet der Schmerz in empfindlichen Personen zu heftig bleibet, oder der Kranke in Ungedult ausbricht.

Dieses, nebst der bekannten Kraft des Opium die Ausleerung des Bauches zu hemmen, mögen, wenn ich mich nicht gänzlich irre, wohl die dringenden Umstände seyn, bey welchen, einem vernünftigen und geschickten Arzte, das Sanitätscollegium, den behutsamen Gebrauch des Opium, in der Ruhr überlassen hat. Und mich dünkt, alle erfahrne Aerzte geben in dergleichen Umständen das Opium mit der erwünschten Würkung.

Sie also, mein Herr, hätten Ihre verwirrten Anmerkungen über den zugelassenen Gebrauch des Opium zurückhalten, und sicher glauben können, daß die Aerzte des Sanitätscollegii, das Opium in Krankheiten sicher anzuwenden gewust haben, ehe Zimmermann, dessen Buch Sie auch hiebey fleisig lesen können, und Pringles Schriften an das Licht getreten sind; wie ich denn vermuthe, daß des letztern Ansehen, bey dem Sanitätscollegio, wenn er zumal alcalische

calische feuerbeständige, sowohl, als flüchtige Salze, als Mittel wider die Fäulung angiebt, nicht allzugroßen Eindruck machen mag.

Vielleicht sind Sie aber geneigter, solche Mittel zu zu lassen, in welchen das Opium, als ein im äußersten Grade kaltes Mittel, mit andern erhitzenden Dingen vermischt ist? Vielleicht ist das flüssige Laudanum des Sydenhams, welches dieser allezeit, und Zimmermann sehr oft in ziemlicher Menge, in der Ruhr gegeben, Ihnen anständiger, und nach Ihren Begriffen unschädlicher? Dieses zeiget nun vollends Ihre Unwissenheit, und den Mangel aller Erfahrung. Denn kann man sich wohl ein ungewisseres und zugleich gefährlicheres Mittel dieser Art einbilden, als das flüssige Laudanum, in welchem die erhitzende Kraft des Opium, durch Zimmet, Nelken, und Safran in Wein, noch unendlich vermehret wird, und kein Arzt bestimmen kann, wie viel er eigentlich vom Opium in dieser Gestalt seinen Kranken darreiche?

Sie werden nunmehro wohl einsehen können, mein Herr, daß Sie weißlich würden gehandelt haben, wenn Sie Ihre Anmerkungen und Spöttereyen über der Aerzte des Sanitätscollegii, ihrer und meiner Vorgesetzten, ausgegebene Anweisung, zurückgehalten, und Ihre Boßheit sowohl, als erschröckliche Unwissenheit nicht so schändlich verrathen hätten.

Sie

Sie wissen in der That nicht, was Sie wollen. Hämischer Neid, Unwissenheit, Verwirrung der Begriffe, Stolz und Boßheit, zeigen Sie überall in Ihren freyen Briefen! besonders am Ende der Anmerkung über oft benannte Anweisung, da Sie den Leibärzten eine feine Unordnung, und daß sie nicht systematisch denken, vorwerfen.

Wo haben Sie diese Unordnung bemerket? mich dünket diese kurze Anweisung enthält alles, was man von ihr hat erwarten können, einen Begrif von dieser Krankheit, welcher sogleich die nöthige Cur anzeiget; eine hinreichende Erzählung der vornehmsten Zufälle; die Curart selbsten, wie sie vom Anfange der Krankheit an, müsse geführet werden; die bey dieser Cur erforderliche Diät, und endlich einige Vorschriften. Was verlangen Sie weiter? Ein System? Was wollen Sie damit sagen? Verlangen Sie vielleicht eine lang ausgedehnte, und mit Aufführung vieler Schriftsteller nach der Mode angefüllte Schrift? Hiermit würde den armen Kranken wenig gedient gewesen seyn, eben so wenig als den Aerzten Ihrer Art, welche nur verwirrter gemacht worden wären! Ich bin versichert, daß Sie, mein Herr, von einer systematischen Art zu denken, eben so wenig Begriffe haben, als Sie in Ihren freyen Briefen Wissenschaft, Erfahrung und Redlichkeit beweissen. Und, wie würden Ihre Mitbürger übel dran seyn, wenn Aerzte

te oder Wundärzte in Besorgung der Kranken, Verrichtungen der Operationen, und Verordnungen der nöthigen Arzeneymittel, von Ihnen solten geleitet werden! Wie würden Sie mit einander in die Grube fallen!

Ich könnte Ihnen mit leichter Mühe, den Ungrund aller von Ihnen gemachten Anmerkungen weisen, wenn ich gesonnen wäre, mich länger hierbey aufzuhalten. Doch will ich als Wundarzt, nur noch eine Frage an Sie thun. Glauben Sie in der That, daß, durch das Skarificiren des Zahnfleisches, oder das Zerschneiden einiger über den Zahn hängenden Faden des Zahnfleisches, das Kind in der angeführten Geschichte einer tödtlichen Zahnarbeit, würde gerettet worden seyn? Haben Sie diese Operation jemals verrichten und einigen Nutzen davon gesehen? Ich zweifle gar sehr! Ich habe selbige nicht allein oft verrichtet, und von andern auf Verordnung der Aerzte verrichten gesehn, aber niemals eine Erleichterung der Zufälle davon wahrgenommen.

Ich weiß aber auch, daß, wenn Sie jemals Kinder, so in der Zahnarbeit gestorben sind, geöfnet, und die wahren Ursachen des Fiebers und der Convulsionen, untersuchet hätten, Sie an ganz andern Orten, als im Munde, den Sitz der Krankheit, und andere Ursachen, als die Entzündung des Zahnfleisches würden gefunden haben, und dadurch in Stand

gesetzt

gesetzt worden seyn, Kindern in der Zahnarbeit die rechten Hülfsmittel ausfündig zu machen; welche Untersuchung aus der practischen Anatomie, da Sie von den Keuchhusten Ihre Weißheit haben wollen sehen lassen, Ihnen auch darinnen etwas Licht hätte geben, und die Ursachen begreiflich machen können, warum heutiges Tages, von vernünftigen Aerzten und Wundärzten, die Skarification des Zahnfleisches, eben so wenig verordnet und verrichtet wird, als die Skarification der Augenlieder; von welcher ein angesehener Lehrer in Leipzig, Plattner, ehemals eine feine Abhandlung geschrieben hat, und dessen guter Nahme wohl verdienet hätte, daß sein Buch, Ars medendi, in welchem eine gar possirliche Abhandlung von der Ruhr befindlich ist, der ungestörten Vergessenheit überlassen worden wäre.

Hier haben Sie, mein Herr, die Erinnerungen, welche mir als Oberwundarzte in dem Churfächsischen Heere, Ihre Schmähschrift, welche Sie freye Briefe benennen, abgefordert hat.

Möchten Sie doch Ihre Seele bessern können, und sich um wahre Kenntniße von der Medicin bestreben! Alsdenn würde mich nicht gereuen, vor diesesmal einige Stunden auf Ihre Belehrung gewendet zu haben.

Ich bin ꝛc.

Th 95

ULB Halle 3
007 521 588

Sb.

VD18

2

ort

sser

riefe,

nde Materien,

72.

n sind. Feldschen
rtillerie Corps

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-798505-p0057-1